

HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

4'22

Winter 2022
127. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



**Hannoverscher
Pfarrverein e.V.**



| | |
|--|----|
| Vorstandsbericht von Andreas Dreyer | 7 |
| Zukunftsprozess trifft Pastorenausschuss | 15 |
| 13 Jahre Beratungsarbeit im Hannoverschen Pfarrverein | 23 |
| Eine Satire: die Fantastischen Vier | 26 |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Grußwort des Vorsitzenden | 3 |
| Bericht von der 11. Vollversammlung des ÖRK | 5 |
| Vorstandsbericht auf der Sprecherversammlung am 12.09.2022 | 7 |
| Protokoll der Sprecherversammlung | 13 |
| Zukunftsprozess trifft Pastorenausschuss | 15 |
| Bericht von der Mitgliederversammlung des Verbandes in Leipzig | 17 |
| 13 Jahre Beratungsarbeit im Hannoverschen Pfarrverein | 23 |
| Rückblick: Fünf Jahre Dienst als Pastor im Angestelltenverhältnis | 25 |
| Die Fantastischen Vier | 26 |
| Dreißig Jahre später... .. | 28 |
| Jubiläen | 30 |
| Personalia | 32 |
| Emeritentreffen | 34 |
| Beitrittserklärung und Adressenänderung | 35 |
| Impressum | 36 |

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: Pastor Herwart Argow, Kirchweg 1, 31073 Grünenplan
Tel. 05187 7296 – herwart.argow@web.de

Grüßwort des Vorsitzenden

Liebe Leserin, lieber Leser,

Imagewechsel sind komplizierte Unterfangen, sie können gelingen, aber natürlich auch scheitern. Für beides gibt es hinreichend Belege. Wohl allen ist bewusst, dass ein nach außen gespiegeltes Selbstbild einer Organisation bindet oder abstößt, letztlich wie ein Magnet. Letztlich speist ein Image sich aber weniger aus der Selbstdarstellung, sondern lebt v.a. von den Zuschreibungen Dritter. Wenn nun zahlreiche Landeskirchen, für die Hannover mit seinem unlängst gestarteten Zukunftsprozess nur *pars pro toto* steht, sich auf die Suche nach einer neuen Identität machen (Stichwort *Transformation*), so kann man sie nur nachdrücklich auffordern, dabei selbstkritisch zu sein und zu bleiben und auch die enormen Risiken beständig im Auge zu behalten, die ein solches Projekt birgt – sowie eben auch unrealistische Hoffnungen, die manche/r haben mag, zu dämpfen. Und wie bei jeder Kirchenreform sollten, nein müssen natürlich vor allem die theologischen Leitfragen und Themen im Zentrum stehen, nicht gesellschaftliche oder gar bloß formale Aspekte. Salopp gesprochen: Luther (nebst anderen) löste die Reformation eben nicht aus, um den Buchdruck zu befördern (was im Nebeneffekt dennoch geschah), sondern aus *theologischen* Motiven. – Und wie weterwendisch darüber hinaus die öffentliche Meinung ist, wissen wir natürlich hinlänglich aus der Passionsgeschichte: Das Milieu, das heute noch bestimmend sein mag, kann morgen schon wieder einem anderen gewichen sein. Denn Digita-



lisierung und Soziale Medien polarisieren Gesellschaften eben nicht nur, sie atomisieren und beschleunigen sie auch. Wo früher Milieutheorien jahrzehntelang Geltung für sich beanspruchen konnten, wachsen heute unzählige Parzellierungen fast schon „über Nacht.“

– Unserer Berufsgruppe wurde in der Vergangenheit von Leitungspersonen nicht selten, was unsere Arbeitsschwerpunkte und Sichtweisen betraf, der Vorwurf der „Milieuerengung“ gemacht. Ob das tatsächlich je der Fall war, sei noch einmal dahingestellt. Doch der Grundgedanke, Milieu-Sensibilität zu wahren und vor allem zu integrieren, er gilt natürlich für alle, die für unsere Kirche sprechen und sie gestalten. Bei allen kritischen Rufen von der Seitenlinie gilt natürlich ebenso: über sinnvolle Veränderungen kann, darf und muss in einer reformatorischen Kirche wie unserer in aller Offenheit und Fairness debattiert und gemeinsam nach dem besten Weg gesucht

werden, im Vertrauen auf Gottes Hilfe und die von ihm gegebene Orientierung.

So werden wir uns im Verein auf das konzentrieren, was für uns zentral ist und bleibt: für gute pastorale Arbeitsbedingungen eintreten und Entwicklungen, die uns große Sorge bereiten, auch offen und kritisch benennen und Änderungen daran einfordern. Denn nur so kann und wird es

auch gelingen, den erforderlichen Nachwuchs zu gewinnen, der sich dann auf einen schwierigen, aber eben auch spannenden und schönen Beruf einlässt. In einer für unsere Kirche zugegebenermaßen nicht einfachen Zeit. Aber wann gab es die schon je...

Ihr/Euer
Andreas Dreyer

Anzeige

Go easy - Go **GÖLLNER**
SPEDITION

Mit uns zieht man um!

Tel.: 05021-9010

www.goellner-spedition.eu

Seniorenservice! - Wir informieren Sie gerne.

Bericht von der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“

Wie einen Kirchentag muss man sich diese Versammlung vorstellen, nur dass sie mit Teilnehmenden aus allen Kontinenten und Regionen der Erde noch etwas bunter und vielfältiger war. Bei den gemeinsamen Morgen- und Abendgebeten waren in den Liedern, Lesungen und Gebeten die unterschiedlichsten Sprachen, geistlichen Traditionen und Musikstile zu hören. Besonders eindrucksvoll war mir das Vaterunser, wenn es alle gleichzeitig, aber je in der eigenen Sprache beteten. Über 350 Kirchen verschiedenster protestantischer, anglikanischer, orthodoxer, altorientalischer Konfessionen gehören zum ÖRK, und die waren in Karlsruhe auch vertreten. Die römisch-katholische Kirche ist zwar nicht Mitglied im ÖRK, arbeitet aber an vielen Punkten mit ihm zusammen und war schon deswegen in Karlsruhe ebenfalls beteiligt. So spürt man sehr deutlich, dass weder das Evangelischsein noch Deutschland noch Europa der Nabel der christlichen Welt sind. Nichtsdestotrotz, ja gerade deswegen war es ein besonderes Geschenk, dabei zu sein. Die hannoversche Landeskirche war für vier Tage mit einer Multiplikator:innengruppe von etwa 30 Personen aus dem HKD und vor allem aus den Kirchenkreisen präsent.

Ich selbst habe im Rahmen des *Netzwerkes für Menschen mit Behinderung und deren Unterstützer (EDAN)* an der ganzen



Peter Borcholt

Vollversammlung teilgenommen. Bei EDAN ging es hier darum, sich aktuell gegenseitig in den unterschiedlichen Kirchen und Regionen der Welt wahrzunehmen und füreinander einzusetzen und von anderen wahrgenommen zu werden. Gehörlose und blinde Menschen, auch solche im Rollstuhl oder mit Gehhilfe und anderen Behinderungen tun als Geistliche oder in anderen (leitenden) Positionen in vielen Kirchen ihren Dienst. Nicht immer wird das als selbstverständlich angenommen und respektiert. Inklusion ist und bleibt auch für die Kirchen theo-

logisch und in der praktischen Umsetzung ein Thema, für das sich EDAN im ÖRK einsetzt bzw. ihn mahnt, diesbezüglich Einfluss auf die Mitgliedskirchen zu nehmen.

Alle sieben bis acht Jahre wird die Vollversammlung als höchstes Entscheidungsgremium des ÖRK zusammengerufen. Ein erstes Mal geschah dies bei der Gründung 1948 in Amsterdam, zuletzt 2013 in Busan in Südkorea und nun – durch Corona verzögert – 2022 in Karlsruhe. Sie soll der Stärkung der Gemeinschaft zwischen den so verschiedenen Kirchen dienen, was vor allem durch die täglichen Gebete, die Bibelarbeiten und in vielen persönlichen Begegnungen geschieht. 4.500 Menschen waren in Karlsruhe dazu zusammen. Es geht bei solch einer Vollversammlung auch um Rechenschaft über die bisherige ökumenische Arbeit, um Erreichtes wie auch um offene Fragen und strittige Punkte und wie weit man auf dem Weg ist. Zugleich legen die stimmberechtigten 800 Delegierten der Kirchen die Richtung und die Schwer-

punkte der zukünftigen ökumenischen Arbeit fest, wählen das 150-köpfige Zentralkomitee, das die Geschicke des ÖRK bis zur nächsten Vollversammlung leitet und bestimmen über die Finanzen. Keine leichte Aufgabe bei so vielen verschiedenen Kirchen, Traditionen und politischen Interessen. Angesichts des Kriegs zwischen Russland und der Ukraine, der gespannten Situation in Israel und Palästina und den Differenzen in Genderfragen war das Motto „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ durchaus herausfordernd gewählt. Damit die Kirchen dennoch beieinanderbleiben, hat man ein Konsensverfahren entwickelt und angewendet. Beschlüsse sollen möglichst im Konsens gefasst werden; oder wenigstens so, dass abweichende Meinungen benannt und sich gut gehört wissen. Und wenn Einmütigkeit trotz intensiven Gesprächs (noch) nicht hergestellt werden kann, werden Beschlüsse ausgesetzt. Das mag mühsam und manchmal auch schwer erträglich erscheinen. Aber es gehört wohl zum Ringen um Einheit und Vielfalt dazu.

Anzeige

Kirche + Kunst



seit 1880

Ausstattungen für Andacht, Liturgie und Gottesdienst

- Talare
- Kreuze
- Kelche
- Leuchter
- Plastiken
- Paramente
- Kerzen
- Stolen
- Kunst



Kirche + Kunst
Mundsburger Damm 32
22087 Hamburg

Tel. 0 40 - 2 20 18 87
Fax 0 40 - 2 27 34 22

info@eggerthamburg.de
www.eggerthamburg.de

Bericht vor der Sprecherversammlung

Hannover.12.09.2022. Ein Jahr ist vergangen seit unserer letzten Sprecherversammlung, ein halbes seit unserem digitalen Pfarrvereinstag im März, in dem es um das *Westfälische Terminstundenmodell* ging – wengleich leider ohne die Teilnahme von Michael Westerhoff, dem Initiator und ‚Vater‘ dieses inzwischen in vielen Landeskirchen eingeführten Zeitmodells für unseren Beruf.

Heute nun können wir glücklicherweise endlich wieder *analog* tagen, was vieles einfacher macht. Und dennoch ist die Situation nicht so, wie wir sie uns wünschen würden. Denn neben die Corona-Epidemie ist als nächste Krise der Ukraine-Krieg getreten und – damit zusammenhängend – jetzt die **Energiekrise**, die ihre Schatten Richtung Winter vorauswirft.

Daneben verblassen verständlicherweise scheinbar, aber auch wirklich nur scheinbar, kirchliche Themen wie

- *Der Zukunftsprozess*, der jetzt beginnen soll und wird
- *Die Umsatzsteuerpflicht* in der Kirche am 1.1. 23
- die *Doppik*, die nun auch in den letzten Kirchenkreisen eingeführt wird,
- in vielen Kirchenkreisen zudem auch *Stellenplanungsfragen*.

Oder die Fragen danach, wie es mit Bauprojekten etc. weitergehen soll.

Dennoch werden wir uns auch diesen Fragen widmen müssen, weil sie uns nicht erspart bleiben. Denn wer auf eine entspannte post-Corona-Zeit gehofft



Andreas Dreyer trägt seinen Bericht vor.

hatte, wird folglich enttäuscht. Doch wie sagte einmal ein Neutestamentler völlig richtig: im Sinne des NT ist eigentlich immer Krisis angesagt... Und im Vergleich zur Urchristenheit sind viele unserer Probleme sicherlich auch weniger existentiell. Aber sie bedrängen uns als Berufsgruppe dennoch.

Bevor ich jedoch auf die uns gestellten kirchenpolitischen Fragen und Probleme aus LK und EKD eingehe, ist zunächst unter

1.1 aus dem Verein

zu berichten. Denn die zurückliegende Zeit war, ohne dass dies so konkret hätte, abgesehen werden können, für uns eine Umbruchszeit, die uns viel abverlangt hat, aus der wir jetzt aber gestärkt hervorgehen.

- Im Herbst letzten Jahres erkrankte unser langjähriger Schatzmeister **Wilfried**

Töpperwein schwer und legte infolgedessen sein Amt nieder. In gemeinsamer Beratung wurde **Peter Frost** gefragt, ob er das Amt zunächst kommissarisch und dann auch vollumfänglich wahrnehmen würde, wozu er sich dankenswerterweise bereit erklärte. Der Vorstand bestätigte ihn dann in diesem Amt noch im Januar, Euch als SprecherInnen bitte ich heute um dieses Votum. Peter Frost hat sich in kurzer Zeit hervorragend in die Materie eingearbeitet, die Arbeit funktioniert reibungslos, wir haben nun alles auf Online-Banking umgestellt, was auch manche Abläufe beschleunigt und vereinfacht.

- Schon zuvor hatten wir ja **Anneus Buisman** als *Schriftleiter* verabschiedet und **Herwart Argow** hatte sich bereit erklärt, die Schriftleitung für unser Vereinsblatt zu übernehmen. Auch dafür danke ich sehr herzlich. Hier haben wir nun eine Verstärkung hinzubekommen durch den Zugang von **Wilfried Behr**, der als Redakteur die inhaltliche Seite unseres Blattes stärken möchte. In gemeinsamen Sitzungen wird nunmehr das Blatt thematisch vorbereitet und angefüllt, für Herwart Argow und auch für mich eine große Hilfe. Ich denke, wir alle profitieren davon, wenn unser Blatt auf vielen Schultern ruht und umso mehr Themen aufgreifen und behandeln kann. Danke an Herwart und Wilfried!
- Auch für die nicht einfache Aufgabe der *Dienstrechtsberatung*, die ja langjährig bei **Herbert Dieckmann** lag, haben wir nun nach längerer Suche Ersatz gefunden. In **Hagen Günter**, der sich lange schon mit Dienstrechtsfragen be-

schäftigt hat und lange Zeit beruflich mit unserem Nachwuchs zu tun hatte, haben wir eine erfahrene und umsichtige Person gefunden, die sich bereit erklärt hat, die Funktion wahrzunehmen. Das entlastet mich und andere im Vorstand und wir freuen uns, dich in unseren Kreis aufgenommen zu haben.

- Und auch bei der *Vikars-Vertretung* gibt es einen Wechsel, **Laura Wolkenhauer** übernimmt diese Position und sich im letzten Blatt unseren Mitgliedern vorgestellt. Auch hier sage ich Dank für die Bereitschaft, unseren Verein zu stärken.

Zu guter Letzt wird **Heinrich Riebesell**, der vor wenigen Tagen leider seine Ehefrau Irene verloren hat, heute sein Amt nach vielen Jahren als Leiter der Sprecherversammlung abgeben. Heinrich Riebesell hat viele Jahre lang diese Funktion wahrgenommen, mit dem jetzigen Zeitpunkt der anstehenden Sprecherneuwahl sah er den Zeitpunkt gekommen, für eine jüngere Leitungsperson zu machen. Heinrich, wir danken Dir sehr herzlich für deinen treuen Dienst. An dieser Stelle auch noch einmal unser aller Beileid zum Heimgang deiner lieben Frau, die früher auch an zahlreichen Treffen des Vereins und Verbands an Deiner Seite war, solange ihre Gesundheit es zuließ. Den Wahl-Vorschlag des Vorstands werde ich dann zu ggb. Zeit beim entspr. TOP einbringen.

Viele dieser Wechsel sollten eigentlich erst im nächsten Jahr, wenn wir im Herbst einen **neuen Vorstand** wählen werden, vollzogen werden. Unterschiedliche Gründe haben diese Personalwechsel nun vor der Zeit nötig gemacht, was nie-

mand von uns so vorher absehen konnte, Manches musste improvisiert werden, aber die Stärke eines Vereins zeigt sich in der Solidarität seiner Mitglieder. Insofern freue ich mich, dass dies alles so gelang – für mich zudem in einer Zeit, in der ich eine Vakanz schultern muss und auch in meiner Kirchengemeinde krankheitsbedingte Ausfälle im KV meistern musste. Insofern bitte ich um Verständnis und Nachsicht, wenn vielleicht manches auch holprig vonstattenging.

1.2 Zur Sprecherwahl

Wir stehen nun am Anfang einer neuen Periode, was die Sprecherinnen und Sprecher betrifft. Leider sind aber, anders als

geplant, noch in längst nicht allen Kreisen die Sprecher-Neuwahlen abgeschlossen, in manchen Kreisen waren bereits zuvor Lücken aufgerissen. Durch Pensionierungen und Stellenwechsel waren weitere weiße Flecken entstanden, nicht alle bisherigen SprecherInnen hatten ihre Nachfolge organisiert. Manche taten sich damit schwer, eine Wahl in ihrem Kirchenkreis zu organisieren, obwohl wir einen Leitfaden gleich mehrfach versandt hatten.

Nicht in allen Kirchenkreisen gab es schon wieder Konferenzen in Präsenz. Das macht uns in der Geschäftsstelle viel Arbeit, weil wir ja nicht vor Ort sind! – Im Ergebnis liegen uns somit heute erst 15 Wahlergebnisse vor. Ich danke allen,



Die auf der Sprecherversammlung bestätigten neuen Mitglieder des Vorstandes: v. lks: Markus Lenz, Vertreter für die privatrechtlich angestellte Pfarrerschaft, Thomas Arens, neuer Leiter der Sprecherversammlung, Herwart Argow, Schriftleiter, Laura Wolkenhauer, Vertreterin der VikarInnen, Peter Frost, Schatzmeister, Hagen Günter, Dienstrechtsberater.

die kandidiert und die die Wahl jeweils durchgeführt haben. – **Dabei kann es natürlich nicht bleiben, es wird also nun an uns liegen, noch einmal mit Nachdruck daran zu arbeiten, die zahlreichen noch fehlenden vakanten Kreise wieder mit Sprecherpersonen zu beschicken, um den wichtigen kollektionalen Austausch zu stärken und uns in den Regionen zu verwurzeln.**

1.3. Aus der Arbeit der Pfarrvertretung

Glücklicherweise funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Vereinsvorstand und Pfarrvertretung/Pastorenausschuss gut und reibungslos, da mehrere von uns ja auch Mitglied in der Pfarrvertretung sind. Das ist wichtig in einer *Umbruchszeit* wie dieser, da seitens der Landeskirche mit dem *Zukunftsprozess* und anderen Dingen Veränderungsprozesse angestoßen werden, die unser aller Arbeiten und die Struktur unseres Dienstes unmittelbar betreffen. So gab es Gesprächsrunden nicht nur wie immer mit dem Personaldezernat, sondern auch mit dem Bischofsrat sowie dem neuen Vizepräsidenten Ralph Charbonnier sowie auch mit dem LSA-Vorsitzenden Jörn Surborg. Alle PA-Vertreter versuchen nach Kräften, die Interessen unserer Berufsgruppe und auch – soweit möglich – die der Gemeinden, denen ja eine eigene Interessenvertretung anders als im staatlichen Bereich fehlt, in die Gespräche mit einzubringen.

Gerade mit Blick auf den nun gestarteten *Zukunftsprozess* der Landeskirche, für den sogar (bei gleichzeitigen Kürzungen von Pfarrstellen!) umfangreich neue Stellen geschaffen wurden, wird es entscheidend darauf ankommen, die notwendi-

gen Veränderungen so vorzunehmen, dass die Belastungen tragbar bleiben.

Als nächsten Schritt haben wir uns nun vorgenommen, mittels der Adaption eines Strukturmodells die Arbeitslast für unsere Berufsgruppe transparenter, gleichmäßiger und fairer zu verteilen. Wir wissen sehr wohl, dass es da auch Widerstände gibt. Das ist nur allzu verständlich, hatten wir selbst uns doch zu recht immer wieder für die Parochie und für die Eigenverantwortlichkeit, die Selbststeuerung der Pfarrperson und ihres Dienstes eingesetzt. Sie schien uns ein Wesensmerkmal, ein Kernbestandteil unseres Amtes.

Allein, sowohl der Nachwuchsmangel als auch die Vakanznot haben jetzt andere Zeiten herbeigeführt. Die Umstrukturierungen durch die Stellenplanungen tun ein Übriges. Wenn denn der Dienst nunmehr unter einer weiter spürbar schrumpfenden Pfarrerschaft einigermaßen fair aufgeteilt werden soll, kann es keine andere Antwort geben als ein solches Modell, das übrigens hinreichend Freiräume, Pauschalen usw. vorsieht. – Ich selbst habe es bspw. erfahren, was es bedeutet, von heute auf morgen *par ordre* quasi allein für die Notfallseelsorge in einem ganzen Kirchenkreis und darüber hinaus verantwortlich gemacht zu werden und den Dienst dadurch total umstellen zu müssen.

Genau deshalb werden wir aber auch sagen: die Kontrolle darüber, ob das Modell korrekt angewendet wird, muss beim Landeskirchenamt liegen – und eben nicht bei den Leitungspersonen im Kirchenkreis! Ohnehin sehe ich diese unsere

Zustimmung zur Umstrukturierung als einen großen Vertrauensvorschuss, für den nun die andere Seite, die Dienstgeberseite, auch zu bürgen, einzustehen hat! Denn nur so kann gewährleistet werden, dass es nicht wiederum zu Ungerechtigkeiten kommt.

Natürlich liegt der Vorteil eines solchen Modells auch darin, dass bei Vakanzen etc., das Modell zeitnah angepasst werden kann und Vakanzvertreter so nicht vor der Not stehen, in ihrer Hauptgemeinde weiterhin alles leisten zu müssen und die Vakanzgemeinde voll *on top* zu bekommen. Und das werden immer mehr Pfarrpersonen zu spüren bekommen, wenn demnächst die Zahl der Pensionierungen auf über 100 p.a. ansteigen wird und der Nachwuchsmangel voll durchschlägt, weil es erstens zu wenige sind und diese zweitens nur selten in die Fläche Niedersachsens gehen (wollen), eben auch, weil wir mit den Anreizsystemen und Nachteilsausgleichen für die Peripherie ja auch – trotz jahrelanger mühsamer Diskussion – nicht wirklich weitergekommen sind.

Zu berichten ist im Zusammenhang dessen auch vom Welle-Prozess, dem bisher eigenständigen Berufsbild-Kongress zunächst der Pfarrerschaft, jetzt aller kirchlichen Berufe. (...) Die Tagung im Juni in Osnabrück war von einem Einerseits-Andererseits geprägt. Viel Aufbruchstimmung, gute Laune, Austausch und Leben – andererseits wiederum mühsames Identifizieren von Hauptthemen, Strukturieren von Themenkärtchen usw. So schön derartige Events einerseits sind, so schwer ist doch ihr späterer Ertrag abzuschätzen und einzuordnen.

2.1. VELKD

Einen Wechsel hat es nunmehr im *Vorsitz der Pfarrgesamtvertretung der VELKD* gegeben. Dies war erforderlich geworden, weil der bisherige amtierende Vorsitzende sich u. E. unabgesprochen für die Querdenker-Bewegung in hohem Maße exponiert hatte und damit unser aller Ansehen Schaden zu nehmen drohte, weitere Vorwürfe standen ebenfalls im Raum. So wurde eine Neuwahl erforderlich. Als neuer Vorsitzender wurde mein bayrischer Kollege Daniel *Tenberg* gewählt, ich selbst wurde zum Stellvertreter gewählt. Daniel Tenberg ist 2. Vorsitzender des bayrischen Pfarrvereins, ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihm. Wir wollen nun dieses wichtige Gremium neu aufstellen und auch stärker als bisher profilieren. Ist es doch die einzige landeskirchen-übergreifende Pfarrvertretung in Deutschland, da es auf EKD-Ebene noch immer keine Gesamtvertretung gibt, der Verband ist eine solche nur inoffiziell. Darin liegen Chancen, die bisher ungenutzt blieben. Die gemeinsame Forderung nach neuen, besseren Pfarrvertretungsgesetzen in allen VELKD-Kirchen, aber auch eine stärkere Einforderung von Wertschätzung und Dankeskultur gehören dazu. Am ko. Freitag werden Daniel Tenberg und ich unseren Antrittsbesuch beim leitenden VELKD-Bischof Ralf Meister haben.

2.2. Verband

In wenigen Tagen beginnt der verschobene Dt. Pfarrertag des Verbandes in Leipzig mit der alljährlichen MV, einige von Euch sind ja als Delegierte oder Beauftragte auch mit dabei. Wir freuen uns,

dass nun endlich der Pfarrertag wird stattfinden können. Auf der MV des Verbandes wird nun – wieder einmal – die Frage nach der sog. *Hauptamtlichkeit* für den Vorsitz Themenschwerpunkt sein. Das Thema ist nicht neu, war auch beim letzten Treffen in Leipzig schon Thema. Als HPV steuern wir entsprechend unserer Mitgliederzahl ungefähr 1/10 des Beitragsaufwands bei. Zusammen mit den anderen Umlagen für den Pfarrverband geht so nahezu die Hälfte unseres hantoverschen Beitragsaufkommens an den Verband. Das wäre verkraftbar, wenn wir uns tatsächlich zu einem ‚starken Verband‘ (so die damalige Zusicherung für den Fall, der Finanzierung zuzustimmen) geworden wären. Allein, dies ist derzeit nicht erkennbar. Wir sehen die Finanzierung als Verein nach wie vor kritisch, da sie u.E. den Verband nicht wirklich vorgebracht hat und wir die nicht hinreichende öffentliche Beteiligung des Verbandes an Debatten nach wie vor bemängeln. Ein Verband aber, der sich an den kirchenpolitischen und auch gerade den berufsständischen Debatten nicht wirklich beteiligt (keine einzige Pressemitteilung, Kampagne, Resolution, Forde-

rung, keine Zurückweisung von Forderungen an uns als Berufsgruppe), sich nicht wie andere Berufsverbände auch spürbar profiliert und dadurch bewährt, sondern dies den Vereinen und den landeskirchlichen Vertretungen überlässt, kann und muss auch anders geleitet werden oder mit weniger Mitteln auskommen.

Wir sehen von daher der Debatte mit Spannung entgegen, da auch andere Vereine das Finanzierungsmodell nicht länger mittragen wollen.

3. EKD

Zu guter Letzt: Normalerweise ist der Sommer, was die rechtlichen Fragen und Diskussionen auf EKD-Ebene betrifft, eine ruhige Zeit. In diesem Jahr war und ist dies nun leider anders. Der EKD war sehr spät aufgefallen, dass die neuen staatlichen Umsatzsteuerregelungen ab 1.1.23 möglicherweise auch das Modell der *Beurlaubungen* von Pfarrpersonen zu anderen Einrichtungen, Werken, Kirchen usw. betreffen. Kurz gesagt: Überlassungen von Personal jeder Art werden künftig wohl umsatzsteuerpflichtig, und hier

würden hohe Kosten auf die Landeskirchen zukommen, sodass diese möglicherweise kaum noch oder selten durchgeführt werden könnten. Immerhin geht es um die Versorgungsabschlüsse bzw. Zuführungen an die Pensionskassen, die die aufnehmende Landeskirche für jeden beurlaubte Pfarrperson an die abge-

Anzeige

Seit 1890



**Fachlieferant für
Pfarrerausstattung
und ev.
Kirchenbedarf**

Dreherstraße 23
42899 Remscheid
Tel. 02191 6903950
Fax 02191 6949079
kirche@f-w-jul-assmann.de
www.f-w-jul-assmann.de

Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog zu. Beachten Sie auch die Neuigkeiten im Internet.

bende Landeskirche zahlt. Viele Landeskirchen würden dann sicherlich kaum noch oder gar keine Beurlaubungen mehr aussprechen. Dies wiederum wäre eine starke Beschränkung unseres Dienstes, da wir ja ohnehin schon in einer nahezu monopolartigen Situation der Landeskirchen als Dienstgeber gegenüberstehen. Die wenigen Alternativen, die es gibt, würden verbaut.

Ein Gesetzentwurf soll nun versuchen, die schwierige Lage zu entschärfen und auch weiterhin Dienstherrnwechsel zu ermöglichen. Hoffen wir, dass dieses schwierige Unterfangen gelingt!

Ich bin am Ende meiner Ausführungen angelangt. Ich danke hier nochmals allen Vorstandsmitgliedern, allen, die die Wahlen mit unterstützt haben oder auf andere Weise kooperiert haben. Lasst uns möglichst bald aufbrechen mit einer komplettierten Sprecherrunde, um unserer Berufsgruppe weiterhin eine Stimme zu verleihen und so insgesamt dem wichtigen Verkündigungsdienst einen Beitrag zu leisten. Vielen Dank

Euer
Andreas Dreyer

Protokoll der Sprecherversammlung des HPV vom 12. September 2022 im Hotel Oehlers, Ronnenberg / Empelde

Beginn: 9.30 Uhr

Teilnehmende Mitglieder: 15

TOP 1

Der Leiter der Sprecherversammlung, Heinrich Riebesell, hält die Andacht.

Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Mitglieder des HPV.

TOP 2

Die Anwesenden werden von Heinrich Riebesell und Andreas Dreyer begrüßt. Es folgt eine Vorstellungsrunde sowie die Übermittlung von Grüßen von Vorstandsmitgliedern des HPV, die verhindert sind.

TOP 3

Die Tagesordnung wird wie folgt geändert: Da keine Anträge vorliegen, steht unter

TOP 14 a) Anzahl von Sprechern in großen Kirchenkreisen

TOP 14 b) Bestätigung der Funktionen

TOP 4

Das Protokoll vom 20.09. 2021 wird genehmigt

TOP 5

Andreas Dreyer erläutert, dass insbesondere wegen der Pandemie und aus anderen Gründen, zum Beispiel fehlender aktueller Konventslisten, die Neuwahl von Sprecherinnen und Sprechern noch nicht in allen Kirchenkreisen stattgefunden hat.

Aktuell gibt es in 15 von 48 Kirchenkreisen Sprecherinnen und Sprecher für die Mitglieder des HPV.

Die Namen der Gewählten werden verlesen, Andreas Dreyer dankt den Gewählten und für die Organisation zur Durchführung der Wahl.

TOP 6

Der Vorsitzende des HPV, Andreas Dreyer, hält den Bericht vor der Sprecherversammlung und weist besonders auf die personellen Veränderungen im Verein hin. **(siehe Anlage und TOP 14 b).**

TOP 7

Die Jahresrechnung 2021 wird vorgestellt und erläutert und einstimmig angenommen.

TOP 8

Die Rechnungsprüfung erfolgte am 16.08. 2022 in der Geschäftsstelle in Landesbergen durch die Rechnungsprüfer: Alle Belege und Rechnungen wurden mit Unterstützung des Schatzmeisters Peter Frost geprüft.

Die Einnahmen betragen 149.038,90 €, die Ausgaben 113.733,94 €, somit ergibt sich ein Bestand von 35.304,96 €.

TOP 9

Beschluss: Der Vorstand wird entlastet

TOP 10

Schatzmeister Peter Frost legt den Haushaltsplan für 2023 vor, der in Einnahmen und Ausgaben mit 239.800,00 € abschließt.

Dabei sind die Mitgliedsbeiträge für das Quartal IV 2022 noch nicht vermerkt.

Beschluss: Der Haushaltsplan 2023 wird einstimmig festgestellt.

TOP 11

Andreas Dreyer verabschiedet Heinrich Riebesell, mit großem Dank und Lob für



Andreas Dreyer überreicht Heinrich Riebesell zum Abschied ein Buchgeschenk.

seine seit Jahrzehnten mit Herzblut und außerordentlichem Engagement ausgeübte Tätigkeit für den Verein mit einem Buchgeschenk und einer CD.

TOP 12

Thomas Arens wird vom Vorstand zur Wahl eines neuen Leiters der Sprecherversammlung vorgeschlagen.

Beschluss: Alle Anwesenden sind laut Satzung stimmberechtigt.

Thomas Arens wird bei einer Enthaltung zum neuen Leiter der Sprecherversammlung gewählt, dankt für das Vertrauen und nimmt die Wahl an.

TOP 13

Die Wahl eines stellvertretenden Leiters / einer stellvertretenden Leiterin der Sprecherversammlung wird vertagt.

TOP 14

a) In sehr großen, fusionierten Kirchenkreisen wird die Anzahl von mindestens 2 Sprecherinnen / Sprechern befürwortet. Ein Beschluss darüber liegt bereits aus dem KK Göttingen – Hann. Münden vor, im KK Hildesheimer Land / Alfeld ist es schon Praxis.

Frage: Ist dafür eine Satzungsänderung nötig?

b) Die Sprecherversammlung bestätigt folgende Personen in ihren Funktionen für den HPV:

Herwart Argow als Schriftleiter für das PVB

Wilfried Behr als stellvertretender Schriftleiter für das PVB

Peter Frost als Schatzmeister

Hagen Günter als Dienstrechtsberater

Markus Lenz für die Pastorinnen und Pastoren im Angestelltenverhältnis.

Von den Vikarinnen und Vikaren wurde Laura Wolkenhauer als Vertreterin entsandt.

TOP 15

Die Sprecherversammlung endet um 12.50 Uhr mit dem Reisesegen

Protokoll: Anne Stucke

Zukunftsprozess trifft Pastorenausschuss

Den Pastorenausschuss beschäftigt Vieles. Einzelfragen des Berufsalltags, aber auch die großen Themen, die uns alle betreffen. Mit einem ganz eigenen Blick haben wir wahrgenommen, dass es nun einen weiteren Zukunftsprozess in der Landeskirche gibt. Im Vorfeld haben sich von unserer Seite aus dazu verschiedene Fragen gestellt: Wieso werden in den Kirchenkreisen Stellen gestrichen und auf Landeskirkenebene für solch einen Prozess vier neue geschaffen? Wieso konzentriert sich der Blick auf eine unbekannte Zukunft? Was ist mit den drängenden Fragen gegenwärtiger Arbeitsbelastung und dem was uns zur Zeit beschäftigt? Wer entscheidet am Ende? Bleibt die Beteiligungsplattform nicht eine Scheinveranstaltung, bei der Partizipation eine reine Simulation ist? Wo bleiben bei einem neuen Verfahren die Kerninhalte unseres kirchlichen Auftrages?

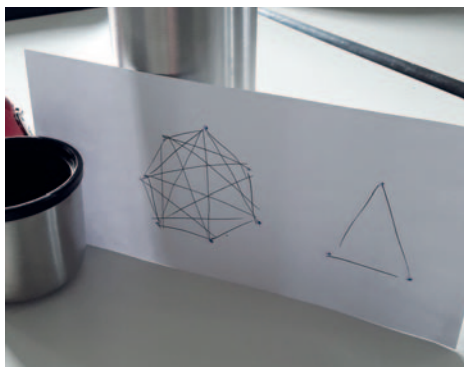


Christopher Lambrecht

Mit all diesen kritischen Vorbehalten sind wir auf unserer Klausurtagung in Bergkirchen am 7. November in ein Gespräch mit Christopher Lambrecht (31) gegangen, um mehr über den Zukunftsprozess der Landeskirche zu erfahren und zu lernen, was damit gemeint ist.

Christopher Lambrecht gehört zum Leitungsteam des Zukunftsprozess und arbeitet seit dem Juni diesen Jahres mit einem vollen Stellenanteil dort mit. Nach einem dualen Studium als Bauingenieur hat er noch Design und Medien studiert. In diesem Zusammenhang hat er eine Arbeit über kreative Prozesse in der Besuchsdienstarbeit im Haus kirchlicher Dienste geschrieben und ist auf diesem Wege zum Team des Zukunftsprozesses gestoßen.

Mit viel Geduld und aus immer neuen Perspektiven hat er versucht darzustellen, was an diesem neuen Format anders ist, wie man auch aus den Fehlern anderer Prozesse zu lernen versucht und welche Art von Beteiligung diesmal angestrebt wird. Anders als im Welle-Prozess sollen diesmal nicht nur die kirchlichen Berufsgruppen, sondern ein weit größerer Personenkreis mit einbezogen werden.



Der Zukunftsprozess ähnelt nicht der Dynamik des Dreiecks, soll vielmehr mehrdimensional angelegt sein.

Dabei entstehen wie von selbst auch grundsätzliche Fragen: Was sind in unserer Arbeit explizit kirchliche Themen, gibt es ureigene religiöse Anliegen? Auf dem

Internetportal des Zukunftsprozesses sollen nun in einer ersten Phase ganz viele Ideen gesammelt werden. Dabei geht es zunächst auch darum, möglichst viel Material zu sammeln. Das soll den Austausch untereinander fördern. Und es bedeutet, ein Ergebnis dieses Beteiligungsforums liegt auch in einem Bereich, in dem ein unmittelbares Ergebnis gar nicht abrufbar sein wird. Es geht allerdings darum, Projekte miteinander ins Gespräch zu bringen mit dem Ziel der Praxistauglichkeit und einer konkreten Zielorientierung.

Es wird also einerseits Prozesse geben, die nicht ausdrücklich moderiert werden müssen. Das wird dann in den sog. „Werkräumen“ anders sein. Dort sollen Beispiele diskutiert werden mit dem Ziel, Prototypen für viele Gemeinden zu schaffen. Schließlich wird das Team des Zukunftsprozesses auch die Möglichkeit haben, mit Geldern bestimmte Vorhaben zu fördern. Die vom Pastorenausschuss gestellte Frage, wer am Ende dann doch die Entscheidungen darüber trifft, was umgesetzt werden kann und wovon man sich verabschieden muss, blieb auch etwas im Raum stehen. Wie ebenfalls die Aussage, es gäbe nicht ausreichend „Leadership“, wohl aber ausreichend Hierarchien.

Christopher Lambrecht nahm für das Team allerdings in Anspruch, solch einen Veränderungsprozess nicht nur als Einsparprozess verstehen zu wollen. Insgesamt ginge es auch um eine Klärung der Frage, was Kirche ist und was nicht. Wir schärfen auch dann unser Profil, wenn wir auf eine Beteiligung dort verzichten, wo unsere Konturen ohnehin kaum erkennbar bleiben würden. Die

Sorge, wie Veränderung nicht zur Mehrarbeit wird, müsse man ernst nehmen. Und es müsse klar werden, woher Kirchenvorstände Rückendeckung bekommen, wenn sie etwas lassen wollen.

Konkret bezog sich Christopher Lambrecht auf das Gebäudemanagement. Wir wüssten in der Landeskirche noch viel zu wenig über den aktuellen Baubestand, den Sanierungsbedarf usw. Dazu müssten dann noch die Erfahrungen kommen, wie etwas umgesetzt werden kann, indem man beispielsweise auf ein Gebäude verzichtet oder es auch wieder neu in Stand setzt.

Am Ende des Gesprächs betonte Christo-

pher Lambrecht noch einmal, dass der Beteiligungswille ernst gemeint sei. So sagte er zum Schluss: „Nach jedem dieser Treffen verändert sich auch mein Blick natürlich. Es geht ja um eine gegenseitige Wertschätzung und Ermutigung.“

Solcher Umgang dokumentierte sich nicht zuletzt in dem Gespräch, dass wir mit Christopher Lambrecht stellvertretend für das ganze Team, geführt haben. Und die Anfragen, die gestellt wurden, sollten am Ende doch auch zu einem Gelingen dieser Initiative für die Landeskirche beitragen.

Wilfried Behr

Mitgliederversammlung des Verbandes in Leipzig

Leipzig. In seinem Vorstandsbericht vor der Mitgliederversammlung des Verbandes evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V. am 26.9.2022 in Leipzig stellte der Vorsitzende des Verbandes, Pfarrer Andreas Kahnt, die Situation des pfarramtlichen Dienstes angesichts des Krieges in der Ukraine und der Corona-Pandemie sowie den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Kirche in den Vordergrund.

Kahnt stellte fest, dass aufgrund der Corona-Pandemie regional und teilweise von Gemeinde zu Gemeinde, auch in Schulen, in Einrichtungen und Werken erhebliche Unterschiede in den Arbeitsbedingungen zu beobachten seien. „Während hier mit Maske und ohne Gesicht Gottesdienst gefeiert wird, gibt es



Andreas Kahnt referiert auf der Mitgliederversammlung. (Foto: Christian Schauderna)

nebenan kaum sichtbare Einschränkungen“, so Kahnt. Indem die Entscheidungen dazu in die Hände der vor Ort Verantwortlichen gelegt werden, würden die

örtlichen Gegebenheiten ernst genommen. Dabei liege es auf der Hand, dass Pfarrerinnen und Pfarrer in ihren verschiedenen Aufgabenbereichen in Konflikt mit Erwartung und Wirklichkeit geraten würden: „Nicht alle sind gleichermaßen gesund, viele müssen auf Familie und Angehörige Rücksicht nehmen, Fragen rund um Post- oder Long-Covid sind noch immer nicht abschließend erforscht und als Krankheit anerkannt, und nicht alle Kirchen gehen gleichermaßen offen-siv mit Infektionen um, die im Dienst erlitten wurden. Auch die Ausein- setzung mit den teils staatlich verordne- ten, teils selbst auferlegten Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 in den Berei- chen Gottesdienst und Seelsorge steht noch aus“, so Kahnt vor der Versammlung.

Von vielen Maßnahmen sei zudem das berufliche Selbstverständnis von Pfarre- rinnen und Pfarrern betroffen. Dazu ge- höre unter anderem die Frage, inwieweit die Anstrengungen, Menschen an die Kir- che zu binden, fruchten würden. Das gelte nicht zuletzt für die vielen kreati- ven Aktivitäten, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entwickelt wurden, zumal im Internet. „Dass hier eine Chance für die Zukunft liegt, Mit- glieder an die Kirche zu binden oder neu zu gewinnen, die Anstrengungen also dauerhafte missionarische Kraft entfal- ten, ist zu wünschen“, betonte Kahnt vor den Delegierten. Er zeigte sich erfreut, dass die öffentliche Wirksamkeit der kirchlichen Angebote „teils enorm“ ge- wesen sei. Daran lasse sich anknüpfen, und „die Kirchen sind gut beraten, die nötigen finanziellen und personellen Res- sourcen dafür bereitzustellen“. Kahnt bi- lanzierte: „Pfarrerinnen und Pfarrer ha-

ben die sich ständig ändernden Bedin- gungen durch die Corona-Pandemie überwiegend schnell und konstruktiv an- genommen.“

Krieg in der Ukraine: Aktiv in der Flüchtlingsbetreuung

Auch seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine hätten sich die Pfarrerinnen und Pfarrer ein weiteres Mal als verantwort- liche Berufsgruppe in Gemeinden, Ein- richtungen und Werken bewährt. Als Flüchtende verstärkt ankamen, wurden Pfarrerinnen und Pfarrer in und mit ihren Gemeinden aktiv in der Aufnahme und Betreuung der Menschen, so Kahnt. Im Laufe der Monate erstreckte sich diese Hilfe auch auf andere Gebiete, in denen Flüchtende vorübergehend oder dauer- haft untergebracht wurden. Die Frage, ob im Zuge der Aufnahme von Flüchtenden aus der Ukraine im Vergleich zu solchen aus anderen Ländern mit zweierlei Maß gemessen wird, sei virulent, so Kahnt, habe aber die Bereitschaft zur Hilfe in der konkreten Situation nicht geschmä- lert. Viele Pfarrerinnen und Pfarrer hät- ten bereits 2015 gemeinsam mit vielen ehrenamtlich Engagierten Erfahrungen in der Flüchtlingshilfe gesammelt.

Krieg stellt Haltung der Kirche und mancher Pfarrerinnen und Pfarrer zum Frieden infrage / Forderung nach erneutem theologischen Nachdenken

Kahnt ging in seinem Bericht auf die Be- denken vieler Pfarrerinnen und Pfarrer gegenüber dem Krieg in der Ukraine als solchem und den Reaktionen der west- lichen Staatengemeinschaft ein. Nicht zuletzt ältere Pfarrerinnen und Pfarrer seien „Kinder“ der Friedensbewegung,

nicht wenige aufgrund des bedrohten Friedens im kalten Krieg zur Theologie und ins Pfarramt gekommen.

Nun scheint die Zeit martialischer Worte zurück, so Kahnt. „Was Reden, Berichte und Analysen zumeist vermissen ließen, drängte sich nicht nur, aber ganz bestimmt nicht zuletzt Pfarrerrinnen und Pfarrern auf: dass Menschen in einem Krieg sterben. Der Krieg und die Folgen für die Menschen – ob Zivilisten oder Soldaten, ob Frau oder Mann, ob Greis oder Kind – mussten in Predigten, in der Seelsorge, im Unterricht und sonst in Gesprächen bedacht und benannt werden. Aus der persönlichen und theologisch geprägten Haltung zum Frieden und im Gedenken an das Leid und die Opfer der vergangenen Kriege musste alles darangesetzt werden, das neuerliche Sterben und den neuerlichen Schrecken über Generationen hinweg zu vermeiden“, resümierte Kahnt vor der Versammlung.

„Der Krieg in der Ukraine hat die Haltung der Kirche und mancher Pfarrerrinnen und Pfarrer zum Frieden infrage gestellt.

Die Weltordnung, in der es sich vermeintlich sicher leben und zum unbedingten Frieden bekennen ließ, hat sich verändert. Es geht nicht mehr um Fragen von Auf- oder Abrüstung oder von gegenseitiger Bedrohung, sondern um einen Angriffskrieg mitten in Europa“, sagte Kahnt. Die Voraussetzungen, unter denen die Friedensbewegung sich mit guten Gründen formierte, seien durch die bewusste Aggression Russlands gegen die Ukraine um Aspekte erweitert worden, die ein erneutes theologisches Nachdenken erfordern, so der Vorsitzende. „Nicht zuletzt die Haltung des Moskauer Patriarchen Kyrill, der den Angriffskrieg mit fragwürdigen theologischen Argumenten stützt und sich dabei nicht scheut, die Aggression als den unmittelbaren Willen Gottes zu bezeichnen, fordere ein klares Bekenntnis zu Frieden und Versöhnung zwischen Menschen und Völkern geradezu heraus“, unterstrich Kahnt.

Unlösbares Dilemma aushalten: Einerseits alles für den Frieden tun zu wollen, es aber ohne Waffen nicht zu können



Der Vorstand und die Delegierten auf der Mitgliederversammlung. (Foto: Christian Schauderna)

Kahnt setzte sich auch mit Aspekten einer angemessenen Friedensethik auseinander. „Pazifismus oder doch zumindest der unbedingte Wille zum Frieden ist eine Haltung, die Christinnen und Christen entspricht und im persönlichen Tun und Lassen sichtbar wird. Für diese Haltung darf mit dem eigenen Beispiel geworben werden. Sie anderen aufzuerlegen, verbietet die Haltung selbst“. Das gelte umso mehr, wenn das Leben, die Identität und die Integrität von Menschen oder eines ganzen Volkes angegriffen werden, wie jetzt in der Ukraine, so Kahnt.

Der Ukraine in dieser Situation Gewaltfreiheit abzuverlangen, sei zynisch. „Das Land in jeder Hinsicht, auch mit Waffen, zu unterstützen, ist eine Frage, deren Beantwortung vor dem Hintergrund eigener Friedensethik äußerst komplex ist und in das Dilemma führt, einerseits alles für den Frieden tun zu wollen, es aber ohne Waffen nicht zu können“, sagte er. Dieses Dilemma lasse sich nicht lösen. Aber es lässt sich aushalten, indem am eigenen, unbedingten Willen zum Frieden und zum Pazifismus festgehalten, der Ukraine aber die Nothilfe nicht verweigert werde, sich gegen einen Angriff auf Menschenleben, nationale Identität und staatliche Integrität zu wehren, sagte der Vorsitzende.

Nothilfe sei hier nicht präventive Aufrüstung, um anderen zu drohen, sondern „Unterstützung zu rechtserhaltender Gewalt in einer konkreten Ausnahmesituation“. In einer solchen Situation dürfe der Pazifismus eine Ausnahme machen, ohne sich selbst zu verleugnen. „Nichts zu tun, wäre eine Haltung, die den Pazifismus zu einer Sache privilegierter Menschen machte, die das Glück haben, in einem

Land zu leben, in dem seit über 70 Jahren Rechtsstaatlichkeit und die Abwesenheit von Krieg den gesellschaftlichen Diskurs bestimmen“, unterstrich der Vorsitzende.

Weniger Christinnen und Christen in Deutschland

Angesichts der Tatsache, dass neuerdings die Zahl der einer der großen Kirchen angehörenden Christinnen und Christen in Deutschland unter die Marke von fünfzig Prozent gefallen ist, warb Kahnt dafür anzuerkennen, dass auch von einer Minderheit wesentliche Impulse in die Gesellschaft ausgehen können. Dies würde jedoch gute Arbeitsbedingungen voraussetzen: „Je schwerer die Kirchen ihren Mitarbeitenden und nicht zuletzt den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeitsbedingungen gestalten, je weniger junge Menschen sich deshalb für den Pfarrberuf begeistern lassen, desto weniger Strahlkraft wird von ihnen ausgehen“.

Eine Kirche in der Minderheit werde zudem das Verhältnis von Kirche und Staat verändern. Niemand wisse, wie lange die Theologie ihren Stellenwert an den Universitäten bewahren können. Immer häufiger werde auch die Abschaffung der Staatsleistungen diskutiert. Diakonie und Caritas würden als Anbieter unter vielen wahrgenommen. Kirche sei in einigen Teilen des Landes eine unbekannte Größe ohne Relevanz für die Bevölkerung. Kahnt forderte die Pfarrerinnen und Pfarrer auf, sich dieser Situation zu stellen und ihr eigenes berufliches Selbstverständnis daran zu schärfen. „Auch wenn zunehmend die Person das Amt tragen muss, darf das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und Stärken

nicht das Vertrauen in Gott unterminieren. Und vielleicht kann die Sache auch mal so gesehen werden: Knapp fünfzig Prozent der Bevölkerung ist Mitglied einer der großen Kirchen? Das ist ja richtig viel!" so Kahnt vor den Delegierten.



Ein Blick auf unsere Hannoverischen Delegierten.

Sexualisierte Gewalt in den Kirchen

Zum Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt in den Kirchen der EKD begrüßt der Verbandsvorstand die Entscheidung, das Thema wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen und die Untersuchung nicht selbst durchzuführen, sondern in die Verantwortung von Instituten und Universitäten zu geben, so Kahnt. Zugleich verwies er darauf, „dass mit der Aufarbeitung die Verletzungen von sexualisierter Gewalt Betroffener nicht aus der Welt sind“.

An die eigene Berufsgruppe gewandt sagte Kahnt: „Auch Pfarrer und möglicherweise Pfarrerninnen haben sich sexualisierter Gewalt schuldig gemacht. Unter Ausnutzung von Abhängigkeit, Seelsorgesituationen oder psychischem Druck haben sie Grenzen überschritten, die für alle Menschen gelten, besonders aber für

die, die sich beruflich der Nachfolge Jesu und der Predigt des Evangeliums verschrieben haben“. Die Überschreitung dieser Grenzen sei mit nichts zu entschuldigen, so der Vorsitzende. Die Erinnerung an erlittene Gewalt bleibe lebenslang. Das Eingeständnis von Schuld seitens der Täter könne aber helfen, dass Betroffene ins Recht gesetzt werden.

Das jahrzehntelange Schweigen von Kirche und Diakonie sei ein einziges Versagen, so der Vorsitzende in Leipzig. „Auch der Verband hat sich dem Thema wider besseres Wissen nie gestellt, allenfalls bei der Bewertung dienstrechtlicher Konsequenzen. Insofern hat der Verband die Notwendigkeit

der Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in seiner Berufsgruppe nicht erkannt und die Not der Betroffenen nicht ernstgenommen“ beklagte Kahnt. Er unterstrich: „Auch wenn die Pfarrer und möglicherweise Pfarrerninnen, die sich sexualisierter Gewalt schuldig gemacht haben, nicht alle Mitglied eines Pfarrvereins waren, so ist doch in jedem Einzelfall unser Berufsstand betroffen. Dem dürfen sich Verband und Vereine nicht verschließen. Darum steht außer Frage, dass Fälle sexualisierter Gewalt vor Gericht gehören und disziplinarisch verfolgt werden“, so Kahnt. Es sei zudem wichtig, Sexualität in der Ausbildung und der Supervision zu thematisieren, sexuelle Vielfalt nicht auszublenden, vor allem aber für sexuelle Integrität sensibel zu machen, so der Vorsitzende.

Christian Fischer,
Pressesprecher

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen

Ein Baum
für Ihren Vertrag!



vrk.de/waldmeister

Nachhaltig
unterwegs

vrk.de/kfz

Filialdirektion Niedersachsen,
An der Apostelkirche 1 · 30161 Hannover
Telefon 0511 33653008
fd-niedersachsen@vrk.de · vrk.de



13 Jahre Beratungsarbeit im Hannoverschen Pfarrverein „Danke, Herr Pastor Dieckmann, Ihr Rat hat mir sehr geholfen!“

Dieses Lob meiner ratsuchenden PfarrkollegInnen, das mich während meines Beratungsdienstes in den Jahren 2009 bis 2021 öfters erreichte, hat mich natürlich erfreut und immer wieder dazu angespornt, stets von Neuem den vielfältigen Fragen und Problemen der einzelnen PfarrkollegInnen nachzugehen und damit fast regelmäßig ihre persönliche Situation deutlich zu verbessern, wie dies schon vor mir meinem sehr verehrten Vorgänger in diesem Beratungsamt, Herrn Pastor Hermann-Leopold Grüner, glücklich gelungen war.

Viele Anfragen bezogen sich dabei auf *Pfarrstelle, Pfarrhaus, Pfarrgarten und Dienstfahrten*:

„Wie kann ich meine Pfarrstelle im nächsten Kürzungsplan absichern? Wie überstehe ich die nächste Regelanfrage? Was muss ich beim Wechseln meiner Pfarrstelle beachten? Soll ich mich nach meiner Probezeit auf diese Pfarrstelle bewerben? Ist die Vergütung meiner Dienstwohnung korrekt berechnet? Bekomme ich die mir zustehenden Abschläge? Warum ist die Schönheitsreparatur-Pauschale so hoch veranlagt? Kann ich sie steuerlich geltend machen? Warum muss ich Garagen-Miete für meinen (wegen der dienstbedingten Wartezeiten) doch überwiegend dienstlich genutzten PKW zahlen? Wie kann ich mich von der Dienstwohnungspflicht befreien lassen? Wieviel ist für eine angemietete Dienstwohnung mehr zu bezahlen?“



Herbert Dieckmann

Wie soll mit einem schadstoffbelasteten Pfarrhaus umgegangen werden? Wie groß darf ein Pfarrgarten sein und in welchem Zustand muss ich ihn übernehmen und später übergeben? Wie sind meine Dienstfahrten abzurechnen, wenn ich nicht im Pfarrhaus wohne?“

Immer wieder gefragt wurde aber auch nach *Besoldung, Pension, Beihilfe, Arbeitszeit und Konfliktmanagement*: „Mit welchen Abschlägen muss ich rechnen, wenn ich vorzeitig in den Ruhestand gehe? Ist meine Beihilfe richtig berechnet worden? Warum erhalten wir PastorInnen kein Weihnachtsgeld mehr? Darf die Gemeindeberatung von einer 54-stündigen Wochenarbeitszeit für PfarrerInnen ausgehen, obwohl die kirchlichen und die niedersächsischen BeamtInnen doch nur 40 Stunden wöchentlich arbeiten müssen? Gibt es kirchenoffizielle Zeitvorgaben für einzelne pastorale Dienste wie

z.B. Gottesdienste, Kasualien, KU? Was ist bei einem Jahresgespräch zu beachten? Wie verhalte ich mich am besten bei Konflikten mit dem Kirchenvorstand oder mit der Kirchenleitung? Wie wird mein Urlaub korrekt berechnet? Wie lange darf ich ohne offizielle Abmeldung meinen Dienstort verlassen?"

Die meines Erachtens schwierigsten Beratungen betrafen Probleme der *Lebensführung und der langfristigen Erkrankungen*:

„Wie verhalte ich mich in meinem Disziplinar-Verfahren? Soll ich mir einen Rechtsanwalt nehmen? Wenn ja, welchen? Wie reagiert die Kirchenleitung auf meine schwere Erkrankung? Wann werde ich zum Amtsarzt geschickt? Soll ich mich aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzen lassen? Soll ich die Versetzung selbst beantragen oder mich vom LKA versetzen lassen? Was ist bei meiner eventuellen Wiedereingliederung in den Pfarrdienst zu beachten?"

„Sie haben mich realitätsgerecht beraten, Pastor Dieckmann.“

Offen gestanden hat mich diese Anerkennung am meisten gefreut; denn sie bestätigte mir, dass ich mein Ziel einer realitätsgerechten Beratung erreichen konnte:

- (1) gründliche Erfassung des jeweiligen Beratungsproblems aus der Eigenperspektive des Ratsuchenden sowie aus der vermutlichen Fremdperspektive der Kontrahenten (insbesondere bei Konflikten, aber keineswegs nur dort - auch aus strategischen Gründen - sehr bedeutsam)
- (2) eingehende Herausarbeitung der be-

ruflichen wie privaten Handlungsziele des Ratsuchenden und seiner Handlungschancen im Rahmen der eigenen Berufs- u. Lebensumstände sowie der landeskirchlich Möglichkeiten

- (3) konkrete Verabredung des weiteren Vorgehens (vielleicht durch Einbeziehung der Pfarrvertretung und evtl. auch durch Kooperation mit der Kirchenleitung)

„Ich berate Sie wohl „parteilich“, aber nicht „parteiisch“!“

Diesen wichtigen Grundsatz habe ich bei jedem Gespräch dem Ratsuchenden wie auch mir selbst immer wieder ins Bewusstsein gerufen. Denn als „Anwalt der Realität“ war ich für die Anfragenden weder blinder Parteigänger, der deren subjektive Sicht naiv übernimmt, noch gar ihr übermächtiger Helfer, der stets wüsste, welche Lösungswege gut für sie wären. Statt dieser für alle Beteiligten schädlichen Totalidentifikation habe ich stets versucht, zu allen Ratsuchenden empathische *Distanz* zu wahren, weil m.E. nur diese *distanzierte Empathie* in aller Regel entlastet und gleichzeitig zur Selbsthilfe ermutigt, sodass nahezu alle im Rahmen des Möglichen ihre *Problemlage auf jeden Fall verbessern, im Idealfall sogar beheben* und zudem ihre *professionelle Unabhängigkeit rasch wiederherstellen* konnten.

Nach diesen dreizehn Jahren intensiver Beratungsarbeit möchte ich mich ganz herzlich bei meinen ratsuchenden Amtsgeschwistern dafür bedanken, dass sie mir so viel vertraut und so vieles anvertraut haben. Das war ein großartiges Geschenk für mich!

Auch dem Hannoverschen Pfarrverein danke ich sehr, dass er mir so lange Zeit dieses wichtige Beratungsamt anvertraut hat.

Ich freue mich sehr, dass nun mit Pastor Hagen Günther ein sehr kompetenter Nachfolger für die HPV-Beratung gefun-

den wurde, dem ich Gottes Segen für seinen Beratungsdienst wünsche.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr
Herbert Dieckmann

Rückblick: Fünf Jahre Dienst als Pastor im Angestelltenverhältnis

Um es vorweg zu sagen: Ich bin gerne Pastor und kann dem nur zustimmen, was ein Kollege bei meiner Begrüßung in unserer Kirchengemeinde vor nun rund fünf Jahren bemerkte: „Das ist der tollste Beruf der Welt!“ Und auch in Zeiten der vor uns liegenden Einsparungsrunde bis 2028 sehe ich immer noch viele Gestaltungsräume in der pfarramtlichen Arbeit, die wir mit viel Kreativität und Motivation angehen können.

Mit der Motivation allerdings hapert es gelegentlich besonders dann, wenn die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen zusätzliche Enttäuschungen bescheren. Inzwischen sind es etwa 80 Pastorinnen und Pastoren im Angestelltenverhältnis in unserer Landeskirche, die den gleichen Dienst in ihren Gemeinden oder in ihren Arbeitsstellen tun wie ihre kirchlich verbeamteten Kolleginnen und Kollegen. Allerdings sind sie ihnen finanziell – anders als in der ELKB (bayerische Landeskirche), nicht gleichgestellt. Das beginnt bereits in der Gehaltseinstufung nach dem TV-L, die aus unserer Sicht zunächst einigermaßen willkürlich, zumindest aber intransparent vorgenommen wird. Da kann



Markus Lenz

es schon einmal vorkommen, dass einem langjährig tätigen Diakon nach seiner Ausbildung zum Pfarrverwalter und anschließender Ordination eine Gehaltsstufe zugewiesen wird, die nur knapp oder gar nicht über dem vorherigen Gehalt liegt. Warum vorangegangene Dienstzeiten und Dienstmerkmale (Durchführung von Gottesdiensten, Verkündigung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen u.a.) keine Berücksichti-

gung finden, wurde bislang noch nicht mitgeteilt. Gleichwohl tut er seinen Dienst in gleicher Verantwortung wie der verbeamtete Kollege in der Nachbargemeinde: In Gemeindeleitung, Verantwortung und Verkündigung.

In der bayerischen Landeskirche ist es zudem inzwischen selbstverständlich, dass wie bei den öffentlich-rechtlich beschäftigten Pfarrerinnen und Pfarrern bei allen angestellten die Arbeitnehmerbeiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung übernommen werden. Ausdrücklich betont die ELKB, dass beide Anstellungsverhältnisse einander so angeglichen seien,

dass kein Nachteil durch ein privatrechtliches Anstellungsverhältnis entsteht. Auch wenn ein Beamter seinem Dienstherrn in anderer Weise verpflichtet sei als ein Angestellter, im Berufsalltag soll weder für die Pfarrerin oder den Pfarrer noch für die Gemeinde ein Unterschied spürbar sein.

Leider sind wir in der Landeskirche Hannover davon noch ein Stück weit entfernt. Aber wir arbeiten daran.

Markus Lenz

Die Fantastischen Vier – Eine Satire von Christian Prüfer

Früher, als sowieso alles besser war, galt der Pfarrer – das weibliche Pendant gab es damals noch nicht – als angesehene Respektsperson. Vor allem da, wo Ochs und Esel sich gute Nacht sagten. Überall ein gern gesehener Gast war sein universeller Rat lieb und teuer – genauer gesagt gut und günstig. Der Gemeindebrief kannte noch keine Gendersprache, eine LGBTQ-Szene, mit der man sich herumplagen musste, gab es auch noch nicht, schon gar nicht in der Kirche. Das Thema Finanzen? Ein Nebenschauplatz. Der Kirchenvorstand konnte sich den wirklich wichtigen Fragen des Lebens wie etwa dem nächsten Gemeindefest oder der sonntäglichen Liturgie widmen und musste nicht darüber streiten, ob

schwule Pfarrer mit inklusiver feministischer Theologensprache in die Gemeinde gehören oder nicht.

Aus und vorbei! „Ecclesia semper reformanda“ schallt es einem seit Jahren von den Synoden entgegen, die den alten Luther neu für sich entdeckt zu haben meinen. Übersetzt für Nicht-Lateiner: so wie bisher kann es nicht weitergehen; wir müssen einen Reformprozess starten; wir stehen vor tiefgreifenden Veränderungen; wir müssen uns neu aufstellen. Oder, wie Olaf Scholz erkannt hat: die Zeitenwende ist da.

Die sieht nüchtern gesagt so aus: die Kirche hat jedes Jahr weniger Mitglieder, das Geld wird auch weniger, die Auf-

gaben und Ausgaben – einer seltsamen kirchlichen Logik entsprechend – aber immer größer. Eigentlich müsste man in so einer Lage ein Drittel aller Standorte schließen. So wie das der Kaufhof plant. Aber die Kirche ist ja nicht der Kaufhof und kann sich auch keine neuen Investoren aus China holen wie etwa der Hamburger Hafen.

Echte Inhaltliche Veränderungen aber gehen auch nicht, denn man will zwar Reformen, aber keine Reformation. Das eine Mal vor 500 Jahren reicht allen. Bleiben strukturelle Änderungen. Hier aber gilt das universale Trägheitsgesetz: Ein Körper, auf den keine Kraft wirkt, hat eine gleichbleibende Geschwindigkeit. Da laut der Reformation in der Kirche dem Wort ja eine große Bedeutung zukommt, kann dieses Gesetz folglich nur durch Sprache überwunden werden.

Da gibt es jetzt einen vielversprechenden Ansatz. Was bisher ein Quartett aus Pfarrer, Küster, Kindergärtnerin und Organist war, heißt nun „Multiprofessionelles Team“. Das klingt allemal besser als der verstaubte Begriff Pfarrbüro oder gar Kirchenverwaltungsamt. Denn „Hierarchien können durch teambasierte Strukturen abgebaut und damit ein agiles Arbeiten ermöglicht werden, im Sinne einer netzwerkorientierten, ggf. sogar einer liquiden Kirche“, heißt es dazu auf der Website des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD. Dass die Kirche dadurch wieder liquide werden soll, ist natürlich eine besonders erfreuliche Nebenwirkung. Wie aber könnte eine so tiefgreifende Veränderung aussehen?

Ein Beispiel:

Ein Paar will sein Kind taufen lassen. Jetzt tritt ein vierköpfiges, fantastisch professionelles Team auf den Plan. Zunächst kommt der Pfarrer zum Hausbesuch und gibt Ratschläge zum Taufspruch, muss sich aber nicht mit der mühsamen Suche nach geeigneten Liedern oder gar dem Blumenschmuck in der Kirche aufhalten. Das spart mindestens eine halbe Stunde Arbeitszeit. Stattdessen sucht der später das Paar beehrende Organist die Lieder aus, der Küster – der aber aus arbeitsrechtlichen Gründen nur montags oder donnerstags zu Besuch kommen kann – spricht mit dem Paar über den Schmuck und ob angesichts der Energiekosten nicht auf die Heizung verzichtet werden könne. Die Kindergärtnerin meldet schließlich den künftigen Erdenbürger schon mal für eine diverse U3-Betreuung in der kirchlichen Kindertagesstätte an. Wenn jeder der fantastischen Vier sich mindestens eine halbe Stunde beim Paar aufhält (weniger wäre unchristlich), sind aus einem einstündigen Taufgespräch mindestens zwei Stunden geworden, was die Kirchenbindung der werdenden Eltern stärken dürfte.

Schließlich muss dem Pfarrer nun von allen professionell Beteiligten Bericht erstattet werden, was mit Rückfragen dessen Einsparpotenzial von einer halben Stunde zwar deutlich übertrifft, aber dafür wurde ja multiprofessionell zum Wohle aller gehandelt. Das wird man von der Kirche ja noch erwarten dürfen!

Christian Prüfer

Dreißig Jahre später...

Wohl selten war ich auf einen Termin so gespannt wie auf das anstehende Wiedersehen mit meinem damaligen Vikariatskurs, in dem ich vor rund 30 Jahren 2 ½ Jahre meines Lebens zugebracht hatte. Denn wir hatten uns seitdem als Gruppe so nie wieder gesehen. *Vita communis* hieß es damals für die rund 30 Monate – und dass, obwohl man uns doch gleich zu Ausbildungsbeginn vorsorglich mitgeteilt hatte, dass es für die zwei Dutzend Kursteilnehmer schlussendlich „wohl nur so zwei oder drei Stellen“ geben würde nach dem Examen. Schwierige Rahmenbedingungen also, unter denen wir letztendlich die Zeit gestalteten: gemeinsam leben und lernen, aber dann doch einzeln antreten vor der jeweiligen Kommission. – Und doch, es war gerade in diesem ‚dennoch‘ (Psalm 73!) eine weithin gute Zeit, die wir da miteinander verbrachten, wie die meisten jetzt – bei allen sicherlich auch vorhandenen Enttäuschungen – einräumten. Denn immerhin war man seinerzeit in einem echten Schloss untergebracht, erinnerte sich ergo dankbar an weinselige Abende im Rittersaal und Kicker-Turniere im Schlosskeller wie Schlenderstunden im hinter dem Schloss gelegenen Park. Und der Charme Südniedersachsens tat ein Übriges dazu, die damalige Lebensphase entsprechend zu verklären; beendete sie damals doch immerhin die Zeit der quälenden Ungewissheit und des Jobbens, die wir zuvor durchstanden hatten. Denn wirklich absehbar war die Länge der Wartezeiten nach den jeweiligen Examina nicht, es war eine Reise von ungewisser Dauer und mit ebensolchem Ausgang, auf die man sich da eingelassen hatte...

Statt der befürchteten strengen Auslese kam es am Ende für die meisten dann allerdings doch anders als gedacht, obwohl einige durchaus beträchtliche Wartezeiten und ‚KdP-Phasen‘ zu durchstehen hatten bis zu ihrer Ordination (und manche sogar den berühmten ‚blauen Brief‘ bekamen, in dem ihnen nach bestandener Examen gar der Gebrauch des Talars verboten und das Recht der freien Wortverkündung wieder genommen wurde – und das nach rund zehnjähriger Ausbildung). Dass es für die meisten dann doch besser lief als zu erwarten gewesen wäre, das war vor allem der staatlichen wie auch kirchlichen Wiedervereinigung zu verdanken, die mitten in unsere Lernphase hinein so unerwartet eingetreten war, mitsamt einer frühen Euphorie, die darauf folgte und die Personaldezernenten wohl auch etwas großzügiger stimmte: Das vereinte Deutschland, es sollte bekanntlich protestantischer werden als die Bonner Republik, so hatte es uns wie anderen *Lothar de Maiziere* verheißen und wir waren ihm nur allzu willfährig gefolgt. Ein schöner Gedanke, der damals unsere Fantasie beflügelte. Aber das funktionierte bekanntlich nicht, so wie manch andere Prognose von einst sich ebenfalls rasch wieder in Luft auflöste. Heute heißt es eher: der weithin säkularisierte Osten zeigt uns an, welche Zukunft dem Westen (noch) bevorsteht.

Nun denn, dass seinerzeit noch aufwändig für künftige Theologengenerationen renovierte Predigerseminar von einst, das gibt es längst nicht mehr, eine andere kirchliche Tagungsstätte musste also herhalten für das Wiedersehen von uns nunmehr



Ehemaliges Predigerseminar Schloss Imbshausen. (Foto: privat)

deutlich Ergrauten. Vielleicht auch ganz gut, dass dieser Tagungsort nicht nur außerhalb unserer Landeskirche lag, sondern sogar auf der anderen Seite der damaligen Grenze, die sich unvorhergesehen einst aufgetan hatte. So konnte die Nostalgie dann doch nicht übermächtig werden und ein gewisser Abstand zum Ort des Geschehens blieb gewahrt. – Immerhin gut die Hälfte unseres Kurses waren der Einladung gefolgt, die die Organisatorinnen uns geschickt hatten. Genug, um aus vielfältiger Perspektive, wenngleich nicht unter Einbeziehung aller, Rückschau zu halten und zu resümieren, was das Leben und drei Jahrzehnte pfarramtliche Existenz mit uns seitdem angestellt hatten. Erstaunlich, dass man im Großen und Ganzen der – oder dieselbe geblieben und die vermutete *déformation professionnelle* doch anscheinend nicht übermächtig geworden war – wie man es ja durchaus hätte befürchten können! Einige konnten sogar schon aus der Perspektive der Ruheständler auf ihre Aktivzeit zurückblicken, andere rechnen sich ihre Termine bereits aus, man fragte sich gegenseitig nach angedachten oder vorbereiteten Ruhestandsdomizilen und dem, was da wohl noch kommen mag an Lebensprojekten und Vorhaben.

Diejenigen, die damals in den Osten (der mit Jobangeboten lockte) gegangen waren, sie sind längst wieder heimgekehrt in die alten Bundesländer. Andere wiederum haben schon vor Jahren der Landeskirche den Abschied gegeben, aus Frust oder weil andere Wege dann doch verheißungsvoller erschienen. Karrieren in der Landeskirche gab es selbst für diejenigen mit Prädikatsexamen nicht, was sicherlich auch Fragen aufwirft. Doch immerhin endete die

Ära des ‚*unfreiwilligen Teildienstes*‘, wie die verhasste 100%-Regelung für Theologenehepaare offiziell hieß, im Hannoververland deutlich eher als in manchen anderen Landeskirchen, was der beruflichen Weiterentwicklung der ‚Theo-Paare‘ sicherlich ein gutes Stück entgegenkam. Licht und Schatten also, wie vielleicht auch nicht anders zu erwarten.

Waren wir damals zu optimistisch, zu naiv, zu gedankenlos an den Start gegangen – oder waren die Zeichen der großen, auch die Kirchen nicht verschonenden Transformation, heute *VUCA-World* geheißen, an der Wand damals noch nicht deutlich genug erkennbar? – das frage ich mich im Nachhinein. Die Frage ist müßig, die Herausforderungen sind ganz andere geworden, jede Generation trägt da ihr eigenes Paket. Ja, vielleicht waren wir überangepasst, dem damaligen Druck geschuldet. Dennoch überwog nach meinem Dafürhalten eine gewisse Zufriedenheit darüber, den Berufsweg eingeschlagen zu haben und sich darin auch bewährt zu haben. Was ja auch nicht selbstverständlich war und ist.

Andreas Dreyer

Beitrittsantrag

Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Tel.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Gemeinde: _____ Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____ Ordinationsdatum: _____

- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student(in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 6,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 3,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Stellenteiler/in und zahle | Euro 3,75 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75%-Stelle und zahle | Euro 6,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____



Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an die Geschäftsstelle (Frau Wutkewicz) richten!

Telefonisch erreichbar unter 0 50 25 - 94 36 98, Fax 2 67, dienstags 9.00 - 16.00 Uhr

Änderungsmeldungen bitte an: Hannoverscher Pfarrverein, Geschäftsstelle
Am Kirchplatz 5, 31630 Landesbergen

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____ Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.



Hannoverscher Pfarrverein e.V.

Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Vorsitzender: Andreas Dreyer

Am Kirchplatz 5 · 31628 Landesbergen

Tel. 0 50 25 - 94 36 98 · Fax 0 50 25 - 2 67

Geschäftsstelle: Frau Wutkewicz

Am Kirchplatz 5 · 31628 Landesbergen

Tel. 0 50 25 - 94 36 98 · Fax 0 50 25 - 2 67

Telef. erreichbar dienstags 9.00 bis 16.00 Uhr

hpv@evlka.de

Dienstrechtsberater: Hagen Günter

Eichstraße 28 · 30880 Laatzen

Hagen.guenter@evlka.de

Schatzmeister: Peter Frost

Osterwaldblick 12 · 31863 Coppenbrügge

Tel. 0151 - 25788292 · kbs@pastoren-frost.de

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V. Landesbergen

Evangelische Bank eG Kassel

IBAN: DE77 5206 0410 0100 6003 26

Schriftleitung: Herwart Argow

Kirchweg 1 · 31073 Grünenplan

Tel. 0 51 87 - 72 96 · herwart.argow@web.de

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalien: die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht
Meinung des Vorstandes sein).

Anzeigenverwaltung und Versand:

Geschäftsstelle des Hannoverschen Pfarrvereins

www.hannoverscher-pfarrverein.de

**Druck:**

Druckerei Meyer GmbH

26605 Aurich · Kornkamp 25

Telefon 0 49 41 - 26 32 · Fax 6 49 54

info@druckereimeyer.de · www.druckereimeyer.de

Auflage: 2.000

Adressenänderungen, Änderungen der Bankverbindungen und Statusänderungen bitte umgehend der Geschäftsstelle mitteilen. (Siehe Vorseite)